

*Karl-Heinz Feldbaum*

## „500 Jahre Eroberung und Widerstand Lateinamerikas“ *Positionen und Aktivitäten der christlichen Jugendverbände*

Das Datum mit scheinbar magischer Anziehungskraft rückt näher: Am 12. Oktober 1492 „entdeckte“ Christoph Kolumbus Amerika. Der 500. Jahrestag dieser sogenannten Entdeckung soll 1992 in Europa und Amerika prunkvoll gefeiert werden. Die Spanier werden sich das Spektakel mehr als 4 Mrd. US-Dollar für Weltausstellung, Olympiade, Satellitenprogramme und Amerika-Überfahrt mit nachgebauten Karavellen kosten lassen. Die USA werden dem kaum nachstehen: Das luxuriös aufgemachte „Five Hundred Magazin“ hat Kolumbus bereits als „ersten großen Unternehmer“ ausgemacht, Coca Cola wirbt unter dem Motto „Entdeckung '92: Vermächtnis und Zukunft“. Der offizielle Kult und die Verdrängungsformel „Begegnung der Kulturen“ stößt jedoch auf entschiedenen Widerstand – für die indianischen Völker Amerikas zum Beispiel ist der 12. Oktober 1492 ein Tag der Tränen und des Schmerzes, weil dieses Datum 500 Jahre Völkermord, Unterwerfung und Ausbeutung, aber auch Widerstand und Kampf gegen die Eroberer markiert. Was sich in Europa zur Zeit auf eine neue Kolumbus-Debatte zu reduzieren scheint, ist in Lateinamerika längst zum Ringen um ein neues und eigenes geschichtliches Selbstverständnis geworden.

Vom 7. -12. Oktober 1991 kamen mehr als 250 Delegierte indianischer und anderer Bevölkerungsgruppen aus 27 Ländern des amerikanischen Kontinents in Quetzaltenango/Guatemala (in der Sprache der Maya: Xelajú) zusammen, um ihre Erfahrungen in den langen Jahren der Unterdrückung durch die europäischen Eroberer auszutauschen. Dieses Treffen setzte eine Reihe fort, die 1989 in Bogotá begann, 1990 in Quito/Ecuador weitergeführt wurde und das 1992 in Nicaragua zu Ende gehen soll. (Ergebnisse des Treffens von 1991 s. S. 59f. dieses Bandes) Im Schlußteil der Erklärung von 1990 in Quito/Ecuador bestätigen die TeilnehmerInnen u.a. folgende Punkte: „Unsere uneingeschränkte Ablehnung der 500-Jahr-Feier und unseren festen Entschluß, das Datum für unseren Einigungsprozeß und für unseren sich über den Kontinent erstreckenden Befreiungskampf zu nutzen ... Bekräftigung unseres Entschlusses, daß wir unsere Kultur, Erziehung und Religion verteidigen werden, da sie die Grundlage unserer Identität als Völker darstellen, indem wir unsere eigenen Formen des geistigen Lebens und des auf Gemeinschaftsbasis beruhenden Zusammenlebens, das eng verbunden ist mit unserer Mutter Natur, wiederherstellen und aufrechterhalten ...“<sup>1</sup>

### *Der Völkermord geht weiter*

Anläßlich der 500jährigen „Entdeckung“ Amerikas gibt es auch in der Kirche Lateinamerikas einen von außen gesteuerten Historikerstreit. Die einen sagen:

<sup>1</sup> „Weltkirche“, Nr. 9/1990, 196-298.

„Vergessen wir, was falsch gemacht wurde und feiern wir den Triumph, die Verbreitung des Evangeliums. Es gab zwar schwerwiegende Irrtümer seitens der Kolonisatoren, die müßten jedoch aufgerechnet werden mit den Irrtümern der damals in Lateinamerika existierenden Völker, denn diese haben auch ihre Vorgänger unterworfen und grausam beherrscht. Es dürfte schwer sein, auszumessen, wer mehr Blut vergossen hat!“

Die anderen betonen:

„Vergessen ist Verrat an den Unterdrückten. Wir können nicht Eucharistie, Auferstehung des Herrn feiern, wenn wir das Leid, den Tod und die noch ausstehende Auferstehung der Unterdrückten dem Vergessen anheim geben! Wenn wir den heute noch lebenden Indios vorkolumbianische Menschenopfer vorhalten, dann betreiben wir Geschichtsfälschung und schwächen das Engagement für mehr Solidarität.“

Hierzulande ging es in einem sogenannten Historikerstreit um die Frage, ob die Opfer der Vergangenheit gegeneinander aufgerechnet werden können. Kann man, darf man Auschwitz mit Dresden vergleichen? Paulo Suess, Direktor des Missionswissenschaftlichen Instituts an der Theologischen Fakultät der Universität Sao Paulo hierzu:

„Kann man Tote auf einem gemeinsamen überkonfliktiven Soll- und Habenkonto verrechnen? Buchhalter können das, Christen dürfen es nicht. Vergebung und Versöhnung kann es nur geben nach eingestandener und nicht nach aufgerechneter Schuld.“<sup>2</sup>

Im Jahr der sogenannten „Entdeckung“ Amerikas lebten dort ca. 70 bis 90 Mill. Ureinwohner. Heute bleiben davon noch 45 Mill. – das sind 7,7% der derzeitigen Gesamtbevölkerung des Kontinents. Im Gebiet des Amazonas werden jährlich 17.000 qkm Urwald vernichtet, die teilweise zum Lebensraum der ca. 100.000 Amazonas-Indios gehören. Im Gebiet der Yanomami stehen den etwa 9.000 Indianern seit wenigen Jahren 50.000 mit Duldung der Regierung eingedrungene Goldsucher gegenüber. Zwei Beispiele von vielen. Für den deutschstämmigen Brasilianer Paulo Suess lautet die Schlußfolgerung: „Die Endlösung ist vorbereitet, der Genozid absehbar.“

Der aus Argentinien stammende Historiker und Philosoph Enrique Dussel meinte in einem KNA-Interview:

„Aus Sicht der Indianer war die sogenannte Begegnung zweier Welten eine Invasion, die bis heute anhält. Lateinamerika ist längst daran gewöhnt, wir haben Hunderte von Invasionen erlebt, das ist fast schon ein Strukturmerkmal unserer Geschichte. Aber heute, wo es selbst bei uns fast überall scheinbar demokratische Regierungen gibt, geht es den Lateinamerikanern so schlecht wie nie zuvor. Für mich führt eine direkte Linie von Kolumbus zu den multinationalen Konzernen. In nächster Zukunft wird in Lateinamerika eine soziale Bombe platzen, und dann gibt es nur eine politische Lösung aus christlicher Ethik heraus, oder aber gar keine Lösung.“

Und auf die Frage, wie die Kirche mit dem Gedenkjahr umgehen sollte, sagte der exponierte Vertreter der Befreiungstheologie:

„Das Kolumbus-Jahr muß Anlaß zur Buße sein. Wir müssen endlich eingestehen, was man den Indianern in Lateinamerika angetan hat – Verwüstung der Kulturen und Völkermord. Das ist das erste. In einem zweiten Schritt kann man die Werte und Errungenschaften der neuentstandenen Mischkultur – also die Mestizengesellschaft – richtig würdigen. Wer aber

<sup>2</sup> P. Suess, Stichworte zur Solidarität der Überlebenden, in: J. Meier (Hg.), Wem gehört Lateinamerika? Die Antwort der Opfer, München 1990, 98-111.

die Europäisierung als solche als Wert hinstellt, fängt am falschen Ende an. Denn zunächst einmal geht es um eine echte Bußgesinnung. Man sollte um Verzeihung bitten, und zwar die heutigen Indianervölker. Es besteht jedenfalls absolut kein Grund zu einem Triumphalismus.“<sup>3</sup>

Dies sieht wohl auch Papst Johannes Paul II. so – Mitte Juni 1991 forderte er vor den Mitgliedern der Päpstlichen Lateinamerika-Kommission, daß das Gedenkjahr der Evangelisierung Lateinamerikas von der katholischen Kirche im kommenden Jahr ohne Triumphalismus begangen werden solle.<sup>4</sup> Von echter Bußgesinnung oder eine Bitte um Verzeihung an die heutigen Indianervölker war beim Papst allerdings ebenso wenig die Rede wie beim lateinamerikanischen Bischofsrat CELAM, der ein Plakat herstellen ließ, das das Segelschiff des Kolumbus auf leuchtend blauem Meer vor einem weißen Kreuz zeigt. Darunter steht „5 Jahrhunderte Evangelisation in Lateinamerika 1492 - 1992“. Und in einer dazu gedichteten Hymne heißt es: „Über Länder und Meere kam das Kreuz Christi, hell erstrahlt es in der Dunkelheit, wurde eingepflanzt in dieses Neue Land und stark bleibt es.“

„... wie auch wir Lateinamerika die Schulden erlassen“

Die Thematik „500 Jahre Lateinamerika“ bietet zahlreiche theologische, pädagogische und politische Anknüpfungspunkte – genannt seien u.a.: Auseinandersetzung mit der Rolle der Kirche Lateinamerikas zur Zeit der Eroberung und mit der Situation heute; Beschäftigung mit bestimmten Regionen – z.B. Mittelamerika, Peru/Bolivien; ökologische Aspekte – insbesondere der Erhalt der noch verbliebenen Regenwälder (politischer Anknüpfungspunkt: UN-Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ im Juni in Brasilien). Die christlichen Jugendverbände Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) und Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) hatten bereits bei einer gemeinsamen Konferenz im November 1990 festgelegt, die Schuldenproblematik als eine der zentralen Probleme Lateinamerikas in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten zu stellen.

Im Frühjahr 1991 fand auf Initiative des BDKJ ein erstes Treffen katholischer Verbände, Räte, Werke und Ordensgemeinschaften statt, bei dem es um einen Informationsaustausch zu den Vorhaben der einzelnen Organisationen ging sowie um Prüfung von möglichen Kooperationsbündnissen. Wichtigstes Ergebnis dieser Beratungen, die bei weiteren Treffen fortgesetzt wurden, war eine gemeinsame Erklärung von inzwischen 14 christlichen Organisationen, die Mitte November 1991 unter dem Titel „500 Jahre Eroberung und Widerstand Lateinamerikas“ veröffentlicht wurde. (Erklärung S. 61-64 dieses Bandes)

Im Mittelpunkt der Erklärung stehen Forderungen zum Schuldenerlaß für die Länder Lateinamerikas, Afrikas und Asiens. Eine der zentralen Forde-

<sup>3</sup> KNA-Interview vom 23.05.1991.

<sup>4</sup> KNA Meldung vom 15.06.1991.

rungen lateinamerikanischer Gruppen und Völker ist, daß die westliche Welt diesen Ländern die Auslandsschulden erläßt. Die Bischofskonferenzen in Brasilien und Bolivien, zahlreiche Befreiungstheologen sowie Gewerkschaften, Menschenrechtsorganisationen usw. sprechen von dem „historischen Recht“, ihre Schulden nicht zu bezahlen. „Historisch“ ist dieses Recht deswegen, weil der Völkermord der Conquista eines seiner Hauptmotive in der maßlosen Gier nach Gold hatte.

Zinsen, Kapitalrückzahlungen, der Verfall der Rohstoffpreise und die Kapitalflucht haben in den 80iger Jahren dazu geführt, daß bereits der doppelte Betrag der gesamten Auslandsschulden Lateinamerikas (ca. 450 Mrd. DM) an die Kreditgeber der westlichen Industrieländer gezahlt wurde. Ist es nicht, so fragen gerade die lateinamerikanischen Christen, an der Zeit, daß die Kirchen in den USA und Europa ihre Regierungen, Firmen und Banken dazu drängen, die Schulden zu erlassen?

#### *Materialien und Aktivitäten der Jugendverbände*

Für die pädagogische, politische und theologische Auseinandersetzung bieten die christlichen Jugendverbände zahlreiche Materialien an. Neben einem Farbposter mit dem Leitspruch „Vergib uns unsere Schuld wie auch wir Lateinamerika die Schulden erlassen“ soll vor allem eine Postkartenaktion zum Schuldenerlaß an Bundeskanzler Kohl und an Entwicklungshilfeminister Spranger dazu dienen, weitere Entschuldungsmaßnahmen für die armen Länder einzuleiten. Die Postkartenaktion ist Teil einer Sammelmappe zur ersten Ökumenischen Jugendaktion von Brot für die Welt, Misereor, aej und BDKJ. Die Themen dieser ersten Ökumenischen Jugendaktion sind eingebunden in Aktivitäten anlässlich des Gedenkjahres „500 Jahre Lateinamerika“. In einem Vorwort der Redaktionsgruppe heißt es: „Was vor 500 Jahren mit dem Völkermord der Conquista, der Eroberung Lateinamerikas durch Europäer begann, setzt sich heute fort in einer Weltwirtschaftsordnung, die den Hunger der vielen Menschen nicht stillen kann.“

Zwei Themen stehen im Mittelpunkt dieser Jugendaktion: „Unbekannte Straßenkinder“ und „Kaffee hat seinen Preis“. Am Beispiel der Straßenkinder in Guatemala wird der Alltag dieser Kinder und die rücksichtslose Gewalt, die sie erleben, in einem Themenheft beschrieben sowie Initiativen vorgestellt, die sich dieser Kinder annehmen. Als Zeichen der Solidarität mit diesen jungen Menschen werden Jugendliche hierzulande angeregt, handgeknüpfte Armbänder (Pulseras) zu tragen, die in Guatemala von Frauen und Kindern hergestellt werden.

Unter welchen Bedingungen Kaffee angebaut und vermarktet wird, wie die Preise für den Kaffee zustande kommen und was der „etwas andere Kaffee“ der Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt (GEPA) bewirken will, wird in einem weiterem Themenheft beschrieben. Ein

Aktionsvorschlag in diesem Zusammenhang beschäftigt sich mit Kaffee, Verschuldung und Entwicklungshilfe. Wenn der Kaffeepreis wie zur Zeit sehr niedrig ist, hat das für die Kaffee produzierenden Länder großen Einfluß auf die wirtschaftliche Gesamtsituation. Durch die obenerwähnte Postkartenaktion an den Bundeskanzler wird ein Schuldenerlaß für die armen Länder aus öffentlichen Entwicklungshilfekrediten gefordert sowie darum gebeten, den Einsatz für unbedingt erforderliche Strukturreformen im Bereich des Welt Handels zu intensivieren – insbesondere zur Stabilisierung der Rohstoffpreise (z.B. für Kaffee) auf höherem Niveau. Die Sammelmappe zur Ökumenischen Jugendaktion ist für 5,- DM erhältlich bei Misereor, Mozartstr. 9, 5100 Aachen.

Die Erklärung „500 Jahre Eroberung und Widerstand Lateinamerikas“, ein Informationsbrief „Die deutsche Rolle in der Schuldenkrise“, 2 verschiedene Poster sowie die Materialien zur Postkartenaktion sind erhältlich bei: BDKJ-Bundesstelle, Referat für Entwicklungsfragen, Postfach 32 05 20, 4000 Düsseldorf 30, Telefon 0211/4693-176 oder 177.

Auch der Ökumenische Jugendkreuzweg von aej und BDKJ wird 1992 zum Thema „500 Jahre Lateinamerika“ durchgeführt. Der Jugendkreuzweg wird 7 Stationen des Misereor-Kreuzwegs von Adolfo Perez Esquivel, dem Friedensnobelpreisträger 1980, aufgreifen. Die Bilder schlagen eine Brücke zu lateinamerikanischer Frömmigkeit und geben gleichzeitig authentische Auskunft über die vielfältigen Probleme und Hoffnungen des Subkontinents. Gestaltet mit eigenen Texten und Liedern sind die Materialien zum Jugendkreuzweg erhältlich bei: BDKJ-Vertriebsstelle, Postfach 32 05 20, 4000 Düsseldorf 30, Telefon 0211 - 4693-129.

Eine ganze Reihe Mitglieds- und Diözesanverbände des BDKJ werden in diesem Jahr Veranstaltungen in diesem Zusammenhang durchführen. Der BDKJ in der Diözese Osnabrück führt vom 1. bis 3. Mai 1992 ein Solidaritäts-Festival „500 Jahre Eroberung und Widerstand in Lateinamerika“ durch, der BDKJ Trier und das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland veranstalten im August ein zweiwöchiges ökumenischen Sommercamp mit Gästen aus Bolivien, den USA und den Philippinen. Der BDKJ Freiburg wird gemeinsam mit Misereor und der Initiative Kirche von unten während des Katholikentages in Karlsruhe am 18. Juni 1992 eine Großveranstaltung unter dem Motto „Gott oder das Gold?“ durchführen. Darüber hinaus sind regionale Gliederungen der Jugendverbände eingeladen, an einem „Europäischen Kreuzweg“ des „Ökumenischen Ausschusses für Indianerfragen in Amerika“ (eine gemeinsame Einrichtung des Deutschen Katholischen Missionsrates und des Evangelischen Missionswerkes) zu Pfingsten 1992 teilzunehmen. Auch bei einer Bußwallfahrt nach Assisi vom 12. bis 14. Juni 1992 – organisiert von der Missionszentrale der Franziskaner – werden christliche Jugendgruppen beteiligt sein. Unter Mitwirkung der christlichen

Jugendverbände laufen derzeit die Planungen für Gegenaktivitäten zum Weltwirtschaftsgipfel Anfang Juli 1992 in München auf vollen Touren. Gedacht ist an eine Gegenveranstaltung am Wochenende vor dem eigentlichen Weltwirtschaftsgipfel (3.-5. Juli 1992) mit Informationsveranstaltungen, Forumdiskussionen, einer Demonstration in der Innenstadt sowie ökumenischen Gottesdiensten und einem Gebet durch die Nacht. Nähere Informationen zum Programm sind ab Mitte März beim BDKJ erhältlich.

*Die Vernichtung der Guanachen oder: Das Experimentierfeld „Kleiner Atlantik“*

Zur Betroffenheit angesichts der Taten der Conquista gesellt sich oft die Meinung, die Greuel seien angesichts unerwarteter und nicht abschätzbarer Ereignisse gleichsam schicksalhaft über die Spanier hereingebrochen. Was Spanier, Portugiesen und andere in Lateinamerika durchgezogen haben, führt jedoch fort, was diese während der Reconquista auf der Iberischen Halbinsel gelernt und im Experimentierfeld des „Kleinen Atlantik“ (Azoren, Madeira, die Kanarischen und Kapverdischen Inseln) ausgiebig erprobt hatten. Am Schicksal der *Guanachen* der Kanarischen Inseln kann dies bis in parallele Details zu den späteren Ereignissen in Lateinamerika belegt werden.

Die eigentliche Unterwerfung der Guanachen begann 1402. „Zu der Zeit hielten sich im Süden der Iberischen Halbinsel noch die Mauren, und die osmanischen Türken waren dabei, auf dem Balkan vorzurücken. Aber Europa hatte bereits begonnen, die Weltherrschaft zu erobern. Der erste Vorstoß der Europäer traf auf den Widerstand von rund 80 000 Guanachen, die gleichsam die vorderste Postenkette bildete, hinter der all die anderen bedrohten Völker in den Schützengräben lagen: die Azteken und Zatopeken, die Araukanier und Irokesen, die australischen Aborigines und die Maori, die Fidschis, die Hawaiianer, die Aläuten und die mexikanischen Zundi...“ (84) Nach wiederholten Sklavenzügen und mehreren Invasionsversuchen begann 1478 die langjährige endgültige Eroberung, der die Guanachen, halb verhungert, weichen müssen.

Neben der waffentechnischen Überlegenheit nutzten die Invasoren gezielt aus, daß die auf den Inselgruppen lebenden Guanachen keine geschlossene Einheit bildeten. „Die Invasoren konnten Einwohner einer Insel zum Kampf gegen die Verteidiger einer anderen Insel rekrutieren.“ (89) Auch gab es eine Volkstraditionen auf Hierro, nach der ein Gott namens Eraoranzan kommen werde, dem kein Widerstand geleistet werden soll. Schließlich wurde den Guanachen durch Raubbau an der Natur (Rodung und Überweidung), vor allem aber durch die Transformierung des Ökosystems zu Zuckerrohrplantagen die Lebensgrundlage genommen und sie selbst durch eingeschleppte Seuchen dahingerafft. Wer dann noch übrig blieb, wurde meist in die Sklaverei verkauft.

„Das psychologische Trauma der Unterwerfung: der Verlust von Verwandten und Freunden, die Auslöschung ihrer Sprache, der plötzliche Untergang ihrer ganzen Lebensweise, führten sicherlich ebenfalls (zusätzlich zu den Seuchen, H.Z.) zum Tod mancher Guanachen. Tanausu, ein Anführer des Widerstandes auf La Palma, wurde bald nach der Eroberung seiner Insel nach Spanien abtransportiert. Dort hungerte er sich aus Verzweiflung zu Tode – laut Galindo 'eine ganz normale und verbreitete Angelegenheit'.“ (100f.) 1541 waren die Guanachen „zu einem armseligen Haufen geworden, der am Rande des Abgrundes dahintaumelte und teilnahmslos seinem eigenen Aussterben zusah...“ (101)

Angesichts dieser Schrecken im „Kleinen Atlantik“ hätte besonders die Kirche den Entwicklungen in Lateinamerika mit wachem Bewußtsein, prophetischer Einrede und Widerstand begegnen müssen. Es unterlassen und stattdessen die Welt verteilt zu haben (Vertrag von Tordesillas 1494), ist Schuld an den ausgelöschten Völkern!

Quelle: A.W. Crosby, Die Früchte des Weißen Mannes. Ökologischer Imperialismus von 900 - 1900, Darmstadt 1991 (Orig. engl. 1986). Redaktion: Herbert A. Zwergel